

# Die gute Nachricht

**BUND Naturschutz in Bayern e.V.**

*Ortsgruppe Frankenwald Ost*



**lfd. Nr.:** DGN-009-2019 (2-Seiten) 26.01.2019  
**Sperrfrist:** keine  
**V.i.S.d.P.:** Pressereferent der Ortsgruppe  
Leonhard Crasser  
**für Rückfragen:** eMail: familie@crasser.eu  
Tel: 09282/39238  
Mobil: 0160/90948741

## **Bioerzeugung in der Landwirtschaft boomt Ökoanbaufläche wächst stetig, 10 Mrd. € Umsatz erreicht**

👍 **Naila:** Die gute Nachricht, präsentiert von der Ortsgruppe Frankenwald Ost des BUND Naturschutz in Bayern e.V.: Die Bioanfrage wächst schneller als deren Produktion. Beste Voraussetzungen also für die Umstellung konventioneller Betriebe auf biologische Anbaumethoden und Tierhaltung. Im Jahr 2017 waren dies in Bayern 1.000 Höfe mit insgesamt 35.000 Hektar Fläche, die auf ökologischen Landbau umgestellt haben. Die Zahl dieser Biobetriebe wuchs damit um 14% auf insgesamt 8.400 mit Anstieg der Anbaufläche auf 270.000 Hektar. Bayern hat damit seinen Vorsprung als bundesweit bedeutendstes Bioland weiter ausgebaut. Mehr als ein Drittel aller deutschen Bio-Betriebe wirtschaften in Bayern. Über die Hälfte der in Deutschland produzierten Öko-Milch kommt aus dem Freistaat. Während noch 2015 vor allem Milcherzeuger auf Bio umgestiegen sind, waren es im vergangenen Jahr auch viele Ackerbaubetriebe. Grund ist die steigende Nachfrage nach Bio-Milchviehfutter, die befriedigt werden will. Hier im Frankenwald haben vor allem die Weide-Rind-Haltung und die Strohschwein-Initiative für Aufmerksamkeit gesorgt. Leuchtturm-Projekte, die den richtigen Weg in die Zukunft weisen. Einige Frankenwald-Kommunen haben sich aktuell auf den Weg gemacht und beteiligen sich am staatlichen Wettbewerb zur „Öko-

Modellregion“. Dabei geht es um konkrete Maßnahmen zur Förderung der Erzeugung, Verarbeitung, und Vermarktung von Öko-Produkten in der Region. Wer das Rennen unter zwanzig teilnehmenden Regionen in Bayern macht, entscheidet sich im Frühjahr 2019.

🔗 Problematisch dagegen ist immer noch die großflächige, strukturarme und stetige Intensivierung sowie Technisierung der Landwirtschaft. Durch den Biogas-Boom Anfang der 2000er Jahre stieg insbesondere die Anbaufläche von Mais an. Die Felder werden immer größer, wertvolle Randstreifen mit Kräutern und Gräsern fallen weg. Die Verlierer dieser Entwicklung sind die Bodenbrüter, wie z.B. das Rebhuhn. Allein in den letzten acht Jahren ist dessen Population in Deutschland um ein Drittel geschrumpft. 2009 wurde das Rebhuhn noch in 36 Prozent aller Jagdreviere gesichtet. 2017 nur noch 24 Prozent. Die Zahl, der von Jägern erfassten Brutpaare sank im gleichen Zeitraum sogar um 44 Prozent. Das heißt im Durchschnitt gibt es in den betrachteten Revieren nur noch ein Brutpaar auf 4 Quadratkilometer.



Bild: Ein selten gewordener Anblick, Rebhühner

Foto: André Maslo

- Ende der DGN -